

Anlage**Jurybegründungen****Dreijahresförderung für Freie Bühnen 2019 bis 2021****Horizont e. V. - Kulturbühne Spagat**

Mit der Kulturbühne Spagat möchte die Jury ein noch unbekanntes und neu gegründetes Haus für eine Förderung vorschlagen, deren Macherinnen sich einem ambitionierten Ziel und zugleich doch notwendigem Anliegen verschrieben haben: den Spagat zu schaffen zwischen der Präsentation ästhetisch anspruchsvoller Kunst und zugleich einer Verzahnung mit der Nachbarschaft, im unmittelbaren Umfeld des Domagkparcs. Vor Ort soll mit der Kulturbühne Spagat ein kultureller Dreh- und Angelpunkt vor allem auch für die Bewohner*innen entstehen. Der Ansatz, der auch stark soziokulturell ausgerichtet ist, interessiert die Jury, gerade weil hier nicht ausschließlich eine weitere neue Bühne entstehen soll, sondern weil der Ort von Beginn an als Kunst-, Begegnungs-, Diskurs-, und Unterstützungsraum gedacht wird, der Kultur in verschiedenen Formaten bietet, vor allem aber zu Partizipation, Vermittlungsarbeit und Weiterbildung auffordert. Das eingereichte Vorhaben „Wir müssen reden - eine serielle Theaterperformance“ plant dazu eine Art Versuchsanordnung, bei der sich Menschen aus verschiedenen Kontexten begegnen und sich über ihre jeweiligen Lebensgeschichten austauschen. Im Anschluss werden diese Gespräche von verschiedenen Regisseur*innen wie Antje Schupp, Emre Akal, oder auch Dorothea Schroeder dramatisiert und inszeniert. Ergebnis? Offen! Geplant ist weiterhin das Musik-Theaterprojekt „Afro-Lights“ mit der Künstlerin Andrea Lesjak, dem Klangkünstler Zoro Babel und afrikanischen Frauen aus der Nachbarschaft, bei dem gemeinsam mit musikalischen Ansätzen und Ausdrucksweisen experimentiert wird. Die Kinderperformance „Ines Ho macht nichts“, die Jochen Strodthoff mit einer Theaterpädagogin und Kindern aus dem Viertel erarbeiten soll, verhandelt das Thema Leistung und Erfolg in Auseinandersetzung mit „bewusstem Nichtstun“. Auch das Projekt „Dies ist kein Reisebericht – der Soldat und der Afghane“ und die darin aufgegriffenen Fragen, wie sich zwei verschiedene Menschen mit vollends unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven begegnen und daraus ein Dialog werden kann, erscheint der Jury als ein spannendes Sujet, gerade weil die Thematik an diesem Ort dann auch zu mehr als einer künstlerischen Rezeption führen kann. Die Jury empfiehlt für die Kulturbühne Spagat eine Förderung in Höhe von 55.000,00 € einerseits, um zeitgenössischer Kulturarbeit von (überwiegend jungen) Künstler*innen einen neuen, divers und inklusiv gedachten Schaffensort zu geben; andererseits soll damit eine Arbeit unterstützt werden, die die sozialen Bedingungen aus dem Umfeld des Ortes zu verstehen versucht, und die Menschen der Nachbarschaft aktiv in künstlerisches Wirken einbindet und sie selbst kreieren lässt.

Inkunst e. V. /Theater Blaue Maus

Nach zwanzig Jahren engagierter Theaterarbeit gaben Claus und Sigi Siegert Ende 2017 die Leitung des Theaters Blaue Maus ab, das dann im Frühjahr 2018 von dem Schauspieler und Regisseur Robert Spitz übernommen wurde. Mit der deutschen Uraufführung von "Wer Hunger hat soll Vögel gucken" der finnischen Autorin E.L. Karhu bewies die Dramaturgin Barbara Kastner ein Gespür für spannende Theatertexte. Schnell und unkompliziert öffnete sich die Tür des kleinen Theaters für verschiedenste Künstler*innen der Münchner Szene: für "Geförderte und Ungeförderte", für Bülent Kullukcu und seine mobile Theaterinstallation "Moby Dick", für eine monatliche Blues Session oder auch die Ballade von Nino Haratischwili "Herbst der Untertanen". Schon nach einem Jahr zeigt das Theater Profil: es setzt auf zeitgenössische Dra-

matik (mit Ur- und Erstaufführungen), auf performative und interdisziplinäre Ansätze, auf Einbeziehung der Nachbarschaft. Theater ist hier eine Mischung aus Versuchsanordnung, Forschungslabor und kulturellem Stadtteiltreff. Die Pläne für die kommenden drei Jahre sind vielfältig und vielversprechend, ästhetisch-innovativ. Die acht eingereichten Produktionen entspringen unterschiedlichen ästhetischen Ansätzen, verstehen sich als Kommentar zur Welt, nehmen aktuelle und lokale Themen auf ("Wem gehört München?") und versprechen einen politisch-prickelnden Spielplan. Solch eine ambitionierte und qualitativ hochwertige Theaterarbeit, die sowohl jungen Theaterschaffenden als auch "Urgesteinen" Auftritte bietet, die lokale Themen ebenso im Auge hat wie die "große weite Welt", die ästhetisch auf der Suche ist und verschiedenartige Spielformen ausprobieren möchte, verspricht eine große Bereicherung für die freie Münchner Theaterszene. Auch das Werk München wird regelmäßig seine Aufführungen zeigen. Für die Theaterserie "Heaven, Neuhausen" wird der Bühnenraum zur Kellerbar umfunktioniert. Der kleine, etwas problematische geschnittene Kellerraum, der nur 44 Plätze bietet, wird als Chance begriffen, als einen Aufruf zur "Sperrigkeit", als "Absage an die Masentauglichkeit". Als Ansporn zur Fortführung und Weiterentwicklung dieser ambitionierten Theaterarbeit empfiehlt die Jury deshalb eine jährliche Förderung in Höhe von 95.000,00 €.

Rationaltheater München e. V.

Seit 2008 führt Dietmar Höss das Rationaltheater – eine der klassischen Schwabinger Institutionen, gegründet nach den Krawallen, lange Zeit bespielt von Reiner Uthoff mit politischem Kabarett. Dietmar Höss möchte dessen nonkonformistische Tradition fortführen. Die Bühne soll vor allem den "Newcomern, Schrägen und politisch Engagierten" gehören. Interkulturelle, intermediale, interdisziplinäre Ansätze werden erprobt und haben längst ihr Publikum gefunden: es ist jung, experimentellen Arbeiten aufgeschlossen und goutiert, dass sich das Rationaltheater auch als eine Plattform für Film, Literatur und raumspezifische Arbeiten versteht. Ein besonderes Highlight konnte man letztes Frühjahr erleben, als Edgar Reitz einige Episoden aus seinen "Geschichten vom Kübelkind" präsentierte. Bei seinen (sozial-) politischen, bildreichen, stimmungsvollen Theaterproduktionen setzt Dietmar Höss auf selbstgeschriebene Theaterstücke oder tiefgreifende Bearbeitungen von existierenden Vorlagen durch junge Theatermacher*innen aus den Bereichen Theater, Film und Kunst. Das Programm des vergangenen Jahres war insgesamt recht schmal, eine größere Anzahl an Vorstellungen würde sich die Jury wünschen. Für die neue Produktionsperiode wurden drei vielversprechende Stückkonzepte eingereicht, allesamt genaustens recherchiert, selbst entwickelt und geschrieben, und zwar "Mühsam, Zenzl und die Schriftstellerrepublik", "Überwachungsraum 1", bei dem in der Berliner Charité nach einem Herzinfarkt zwangsvereint ein linker Intellektueller und der Chef einer ostdeutschen Neonazi-Partei liegen, sowie die Trilogie "Lili Marleen" über das Leiden weiblicher Kriegssopfer. Das ähnlich anmutende Formprinzip der Textfassungen könnte mitunter auch durch mehr Abwechslung bei der Auswahl bzw. Ergänzung des Produktionsstabs durchbrochen und aufgefrischt werden. Betont wird im Antrag, dass es dem Rationaltheater nicht mehr *nur* um Nachwuchsförderung geht, in den Mittelpunkt will es nun verstärkt professionelle(re) Darsteller*innen und die Textvorlagen stellen. Für diese vielversprechende Neuausrichtung innerhalb der Tradition von kultureller und künstlerischer Selbstbestimmung empfiehlt die Jury, an das Rationaltheater eine jährliche Förderung in Höhe von 55.000,00 € zu vergeben.

TamS-Theater e. V.

"Schlimmes Ende" hieß die Adventsproduktion 2018 für Jung und Alt, gleichsam eine Art Metapher für eine Bühne, die seit knapp 50 Jahren viele Übel der Welt umwertet und für die das Ende wieder ein Anfang sein kann, wie Lorenz Seib und Tina Hagemann mit ihrem Puppen-

spiel, dem neuen Genre am Haus, bewiesen haben. Mit Ironie, Humor, der magischen Kraft der Verwandlung, einem hingebungsvollen Verständnis für das Menschliche, insbesondere auch dafür, was sich dem Diktat des Normativen entzieht, hat sich im TamS-Theater die Welt des Absurden und Grotesken etabliert und das verdient das Prädikat "besonders wertvoll". Letztlich ist es das Lachen, das das hinreißend skurrile Clownduo "Charly und Beppi", alias Anette Spola und Maria Peschek auslöst, gerade über das Scheitern ihrer komödiantischen Weltverbesserungsaktionen. Da die entschiedene Hinwendung zum "Anderen" nicht nur Bühnenbekenntnis blieb, sondern soziokulturelle Tat und Engagement für gesellschaftlich Benachteiligte wurde, konnte inzwischen im TamS-Theater bereits das neunte inklusive Theater-Festival "Grenzgänger" stattfinden und den Zuschauer*innen die Möglichkeit bieten, die Bereicherung durch Künstler*innen mit Behinderung zu entdecken. Mit der Einladung von internationalen Gruppen hat sich das TamS-Theater geöffnet, war es doch ursprünglich das authentisch Regionale, die eigenständige Fortsetzung der Münchner Tradition eines Karl Valentin, die dem Haus die singuläre Bedeutung gab. Am Ort des Theaters, ursprünglich beim Sozialamt, scheinen sich die Spuren des Menschlichen schon damals eingeschrieben zu haben. Neben den Stücken, die mit den Schauspieler*innen und dem gesamten Team am TamS-Theater selbst entwickelt werden, ist es die Entdeckung neuer Autor*innen, neuer Dramatik, die programmatisch den Spielplan des Hauses bestimmt. Wie immer wird aus einer zeitbezogenen, hintersinnigen Befragung der Realität mit der Aufdeckung all der unlösbaren Unwägbarkeiten, dem Widersprüchlichen und Komischen, aber verbunden mit der Lust am Spiel, der Magie der Verwandlung, eine Gegenwelt kreierte, von ausgesuchter Qualität in der Überhöhung durch das Phantastische und Poetische. Am 10. Januar 2020 beginnt mit der Premiere der Jubiläumsinszenierung das große "TAMTAM" – zum 50jährigen Bestehen des TamS Theaters, ein Festprogramm, das für ein ganzes Jahr wieder viele – auch mit Gastspielen – auf die Bühne holen will, die hier mitgewirkt oder hier einmal angefangen haben, um u.U. berühmt zu werden. Eingedenk auch des Gründers des TamS Philip Arp gratuliert die Jury Anette Spola, Lorenz Seib und dem Team und spricht sich für eine Förderung in Höhe von 160.000,00 € aus.

Teamtheater Tankstelle e. V.

Seit über 30 Jahren prägt das Teamtheater das Münchner Theaterleben in der freien Szene entscheidend mit: wechsellvoll, immer aber getragen von dem unverwüstlichen und engagierten Willen, sich als ein kleines Privattheater im Innenstadtbereich neben all der professionellen Konkurrenz ästhetisch-inhaltlich zu profilieren und ein Publikum über Jahre an sich zu binden. Dem gebührt Respekt und Anerkennung. Die Jury sieht auch die Anstrengungen positiv, die das Theater trotz der Förderkürzungen in den letzten Jahren unternommen hat. Das Profil hat sich wieder gestärkt, auch wenn vielleicht nicht alle Produktionen einen manchmal allzu konventionellen Ansatz überwinden konnten. Das erkennbare Interesse des Theaters, neue und vor allem jüngere Publikumsschichten mit der „Jugendsparte“ anzusprechen, ist allerdings mehr als nur lobenswert. Die in diesem Zusammenhang geplante Neuinszenierung „Die Verwirrungen des Zöglings Törless“ nach Musil macht neugierig. Auch das seit Jahren engagierte Eintreten für die französische Gegenwartsdramatik (das sich inzwischen auch auf andere Länder wie China erweiterte) wie auch das angekündigte Projekt „Teamtheater Global#4Quebec“ mit der Präsentation von neuen franko-kanadischen Stücken überzeugt die Jury. Die geplante Fortführung im Jahr 2020 mit indischen Stücken erscheint besonders bemerkenswert. Dass die dritte Eigenproduktion einer Diderot-Bearbeitung über amouröse Abenteuer in die frankophile Spielplan-Konzeption passt, erscheint konsequent, vielleicht etwas literaturlastig: die Jury hofft auf einen frischen, modernen und nicht allzu retrospektiven Inszenierungsansatz. Das für 2020 angekündigte musikalische Projekt „Sarajewo – Die Toten tanzen noch“ klingt ambitioniert und weckt Interesse. Insgesamt legt das Theater ein vielschichtiges, abwechslungsreiches Programm vor, das durch viele weitere Aktivitäten ergänzt wird. Dieses Engagement

möchte die Jury mit einer erhöhten Fördersumme berücksichtigen und schlägt einen Betrag in Höhe von 145.000,00 € vor.

Theater Viel Lärm um Nichts GbR

Seit 33 Jahren besteht mittlerweile das Theater „Viel Lärm um Nichts“ als Gründung einer Freien Gruppe mit festem Haus von Margrit Carls und Andreas Seyferth. In der Spielstätte in der Pasinger Fabrik wird seit Jahren ein starkes Angebot an überzeugenden Darsteller*innen und ausgestellter Theatralität bei konstantem professionellen Niveau geboten, das vielseitig und abwechslungsreich ist und zu Recht auf ein gewachsenes Stammpublikum bauen kann. Das Theater „Viel Lärm um Nichts“ zeigt sich weiterhin ambitioniert und anspruchsvoll bei einer thematisch ansprechenden herausfordernden Spielplangestaltung. Häufig übersetzt und/oder adaptiert Margrit Carls als Hausdramaturgin die Stücke, literarischen Stoffe und Vorlagen selbst auf ganz bestechend reduzierte, eigenwillige, clevere Weise. In einzelnen Produktionen stehen beide Theaterleiter auch selbst auf der Bühne. Das Konzept des Hauses klingt bereits im Namen – durch Bezug auf den Shakespeare-Klassiker – an: Zeitgemäße Bearbeitungen von Stoffen und Werken der Weltliteratur werden als Spielgrundlage genommen und durch intelligenten Umgang mit den räumlichen und finanziellen Begrenzungen der Mittel durchaus unterhaltsam und im besten Sinn komödiantisch dargeboten. Neben dem „Shakespeare’schen Geist“ zeichnet sich der eigene künstlerische Stil des Theaters durch besondere Mottofärbung (2019: „Monster“) und Stückeauswahl von teils absurder, surrealer Note aus. Dramaturgische Ansätze und Freiheiten, musikalische und choreografische Mittel, eigenwillige Programmauswahl und der Mut zu anderen Spielformen und Bühnenanordnungen sind eindeutige Stärken des Hauses. Die Jury empfiehlt eine jährliche Förderung in Höhe von 145.000,00 €.

Theta e.V./Theater und so fort

Das „Theater und so fort“ bezeichnet sich als „Ein Theater für die Stadt München“ und versteht sich als kulturpolitischer, kreativer Partner im Reigen der Münchner Kulturszene. Heiko Dietz ist das Paradebeispiel für einen überzeugten und engagierten freien Theaterschaffenden, sowohl als künstlerischer Leiter als auch als Darsteller für ernsthaftes sowie unterhaltsames Theater. Er zeigt Haltung und beweist Durchhaltevermögen: Programmatisch ist das „Theater und so fort“ politisch wach und breit aufgestellt, ohne dabei beliebig zu sein. Die thematischen Ansätze sind fordernd, aktuell und gesellschaftshinterfragend ambitioniert und unbequem, überwiegend ernsthaft, mitunter auch unterhaltsam – dabei stets mutig für eine Bühne dieser Größe: Schwierige Themen und Grenzgänge scheut dieses Theater nicht. Die jeweilige szenische Umsetzung auch selbst geschriebener Stücke mutet teils offensiv und wuchtig, teils grotesk und skurril an, dabei stets verlässlich eigenwillig und engagiert. In Anerkennung dieser künstlerischen Leistung und Kontinuität gelebten Freien Theaters, des 20jährigen Bestehens 2019 und auch aufgrund der derzeit schwierigen Situation – unverschuldet besitzt das „Theater und so fort“ momentan keine eigene Spielstätte und behilft sich mit Gastspielen in anderen Häusern – schlägt die Jury zur konsequenten Fortführung dieser ambitionierten Arbeit eine Förderung in Höhe von 100.000,00 € vor.

Zentraltheater

Zum ersten Mal soll das Zentraltheater mit einem städtischen Zuschuss gefördert werden. Das Theater hat sich im Januar 2017 im Bahnhofsviertel gegründet und seit dieser Zeit einige bemerkenswerte Theaterarbeiten vorgestellt, mit einer durchaus beachtlichen Resonanz beim Publikum und in der Presse. Es versteht sich als ein Theater der „Integration“ im multikulturellen Bahnhofsviertel, das gute Unterhaltung mit gesellschaftlich relevanten Themen anbieten

möchte. Dieses Stadtviertel soll durch das neue Theater „aufgewertet“ werden – das zumindest ist das Ziel der Macher. Es arbeiten dort professionelle Regisseur*innen, Schauspieler*innen und andere Künstler*innen, die sowohl in der freien Szene wie an festen Häusern tätig sind. Die Nähe zur Schauspielschule Zerboni bietet vielleicht die eine oder andere Möglichkeit für Nachwuchsdarsteller*innen, keinesfalls sollte das Theater sich als verlängerter Arm der Schule verstehen. In dem vorgelegten Programm wird dieser Ansatz berücksichtigt und überzeugt die Jury. Die drei geplanten Projekte „bruder gier“, „Die fetten Jahre sind vorbei“ und „Monster zertrampeln Hochhäuser“ sind zumindest thematisch breit gefächert und beschreiben ästhetische Ansätze, die vor allem auch ein jüngeres Publikum ansprechen könnten: Im ersten Stück steht die „Gier“ im Mittelpunkt, es soll auch außerhalb des Theaters an verschiedenen Orten im Viertel gespielt werden; die „fetten Jahre“ sind eine Filmadaption, die sich vor allem mit der Lebenssituation von jungen Menschen auseinandersetzt und in den "Monstern" (eine Erstaufführung) sollen in einer Art skurriler Groteske mit schwarzem Humor aktuelle Probleme „aufs Korn“ genommen werden. Diese Ansätze sind viel versprechend und werden – so die Hoffnung der Jury – in den nächsten drei Jahren auch kreativ, szenisch-theatralisch bemerkenswert in Szene gesetzt werden. Die Jury versteht diese Förderung als Anschub für ein neues Theater in München und spricht sich deshalb für eine erstmalige Mittelvergabe in Höhe von 55.000,00 € aus.

Optionsförderung für Freie Theaterschaffende

Freie Bühne München e. V.

Die Umsetzung der UN-Konvention zur Inklusion, also zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, ist ein zentrales Anliegen der Münchner Theaterlandschaft. Dieses Ziel ist nachhaltig und dauerhaft nicht allein im Rahmen von Festivals oder Einzelprojekten zu erreichen. Vielmehr wird München hier eine doppelte Zielsetzung verfolgen. Ähnlich wie etwa in Zürich und Berlin sollen künftig inklusive gestaltete Ausbildungsmöglichkeiten für Theaterberufe verstärkt ausgebaut und mit der Freien Bühne München e.V. eine seit 2014 aktive, professionell agierende inklusive Theatertruppe in ihrer weiteren institutionellen und ästhetischen Entwicklung unterstützt werden.

Die bisherigen Produktionen des Ensembles der Freien Bühne München umfassen eigene Stückentwicklungen, eine immersive Installation und Klassiker-Bearbeitungen. Für 2019 ist eine retrospektivische Adaptation von Wedekinds „Lulu“ geplant. Die Titelrolle spielt Luisa Wöllisch, Schauspielerin mit Down Syndrom und erste Absolventin des FBM-Schauspiel-Ausbildungsprogramms. Ab März 2019 wird sie auch in dem Kinofilm „Goldfische“ an der Seite von Birgit Minichmayr, Jella Haase, Maria Happel und Tom Schilling zu sehen sein.

2020/2021 plant die Truppe vermehrt eigene Stückentwicklungen, die auf der Erfahrungswirklichkeit ihrer Mitglieder basieren. Hier wäre es wünschenswert, sukzessive auch die Mitglieder mit Behinderung künftig stärker in Regie und Dramaturgie mit einzubeziehen. Zudem werden der Ausbau eines inklusiv ausgerichteten theaterpädagogischen Vermittlungsangebots und eines inklusiven Ausbildungsprogramms für Theaterberufe von der Truppe anvisiert.

Auf Grund der ästhetisch innovativen Theaterproduktionen sowie den nachhaltigen Konzepten zur inklusiven Theaterpädagogik und zur inklusiven Ausbildung in Theaterberufen befürwortet die Jury die Vergabe der Optionsförderung an die Freie Bühne München in Höhe von 99.391,76 €.

The Agency GbR

In den vergangenen Jahren ist das Performance-Kollektiv „The Agency“ zu einer eigenen Marke im deutschsprachigen Theaterbetrieb geworden und genießt auch außerhalb Münchens große Aufmerksamkeit. Zum unverkennbaren Markenzeichen von „The Agency“ gehört die kontinuierliche Auseinandersetzung damit, wie Digitalisierung, Algorithmen und Social Media unser politisches und emotionales Bewusstsein beeinflussen und wie sie langfristig unser kognitives Bewusstsein verändern werden. Weniger geht es dem Kollektiv um eine Bestandsaufnahme oder um eine einseitig fortschrittsskeptische Analyse gegenwärtiger Bedingungen des Daseins als vielmehr um die Entwicklung einer selbstgesteuerten Handlungspraktik, die es dem Individuum ermöglichen soll, autonom handlungsfähig und mündig zu bleiben. Somit werden in ihren Projekten auf Grundlage ästhetischer Strategien soziale Praktiken erprobt, politische Steuerungsmechanismen der post-digitalen Welt subversiv unterwandert und diese für neue politische Bewegungen und alternative Identitätskonzepte fruchtbar gemacht. In ihren immersiven Projekten üben die unmittelbar in die performativen Interaktionen involvierten Zuschauer*innen alternative soziale Handlungspraktiken ein als simulierter Testlauf für die Alltagspraxis. Im Rahmen der Optionsförderung möchte „The Agency“ diesen Fragestellungen nachgehen: in Form des Produktionszyklus „Neue Männerbewegung“ (2019/20) – der Zyklus umfasst unterschiedliche künstlerische Formate von digitaler Intervention, Lecture Performance, Performance, Site-Specific-Performance – und in Form des Projekts „Where life begins“ (2020/21). Während im Werkzyklus „Neue Männer*bewegung“ die Konstruktion von männlicher Identität im Kontext rechter Ideologien im post-digitalen Zeitalter untersucht werden soll – wie es sich in der Bewegung der US-amerikanischen, anti-feministischen „Angry White Men“-Bewegung widerspiegelt –, fokussiert das Folgeprojekt „Where life begins“ die Konstruktion von Weiblichkeit anhand des ambivalenten Phänomens der Leihmutterchaft. Künstlerische Strategie wird die Dekonstruktion gesellschaftlich determinierter Identitätsmuster und Herrschaftspraktiken sein, indem die bestehenden Diskurse zu Eigen gemacht, umkodiert und verändert werden. Durch hybride Identitäten, die die bestehenden Identitätskategorien von Gender, Race, Klasse und Alter durchkreuzen, sollen dabei normative Zuschreibungsmuster ihrer politischen Funktion entlarvt und ein Freiraum für Gegen-Erzählungen und Gegen-Bewegungen geschaffen werden.

Die Optionsförderung erscheint der Jury – nach einer kontinuierlichen Förderung durch unterschiedliche Förderinstrumentarien des Kulturreferats in den vergangenen Jahren – der sinnstiftend nächste Schritt für das bemerkenswerte Kollektiv zu sein, ihnen eine nachhaltige Förderung zu geben, durch die eine thematische Entfaltung und Weiterentwicklung ihrer performativen Techniken gewährleistet wird. Ihr erfreulicher Eifer, sich international kollaborativ zu vernetzen, sich nicht nur mit der Spiegelung von gesellschaftlichen Schiefen zu begnügen, sondern aktiv Gesellschaft durch performative Prozesse gestalten zu wollen, hat die Jury überzeugt, eine Empfehlung für eine Optionsförderung von 2019 bis 2021 in Höhe von jährlich 80.000,00 € auszusprechen.

Zahn, Oliver

Oliver Zahn, mehrfach geförderter Akteur der freien Münchner Theaterszene, wurde durch die Reihe theatraler „Situationen“ und die Etablierung des Genres der „Essay-Performance“ bekannt. Inzwischen ist er mit seinen Produktionen auf einer Vielzahl nationaler und internationaler Festivals vertreten und tourt regelmäßig innerhalb und außerhalb Deutschlands. Sein nun im Rahmen einer Optionsförderung auf mehrere Jahre angelegtes Vorhaben, theatrale Forschung über Mythen, Erinnerungsorte, Rituale und Symbole, die kommenden Gemeinschaften als Fixpunkte für die Konstruktion von Identitäten und Selbstbildern dienen können, zu betreiben, knüpft an seine ästhetische Praktik an, bestimmte Kulturtechniken historisch und ethno-

graphisch zu befragen und ihre sich wandelnden Konnotationen in historischen und aktuellen Diskursen herauszuarbeiten. Er führt diese Arbeitsweise konsequent fort, indem er in kommenden Projekten auch Fragen an die Zukunft performativ formuliert. So wird Oliver Zahn in *Futur Germania* eine Art der theatralen Zeitkapsel entwickeln, bei der wechselnde Performer*innen einander über die Aufführungen hinweg in beide Richtungen entlang der Zeitachse befragen. In folgenden Projekten sollen Themen wie Techniken des kulturellen und nationalen Vergessens und ambivalente Entwürfe von Identität und Sozialität im Kontext von zu neuer Popularität gelangten Bräuchen und Ritualen im Mittelpunkt stehen. Die Beschäftigung mit Themen wie nationaler und europäischer Identitätsbildung und Umgang mit historischem und kulturellem Erbe unter Berücksichtigung auch des bayerischen Kulturraums verspricht spannende und kontroverse Auseinandersetzungen von hoher Relevanz. Dies und seine konsequente Ästhetik und der Mut und die Bereitschaft, über eine Premiere hinaus an Stoffen und Form weiter zu forschen, haben die Jury überzeugt, das auf kontinuierliche theatrale Weiterentwicklung ausgerichtete Konzept von Oliver Zahn zu unterstützen. Die Jury ist gespannt auf die konkreten Umsetzungen der skizzierten Themen und ästhetischen Fluchtlinien und befürwortet diese Optionsförderung in Höhe von 89.000,00 €.

Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende

AKA NYX e.V.: 100 Jahre 100 Pfade 100 Leute – Demokratiemodelle

Im März 1919 wird in Budapest die Föderative Ungarische Sozialistische Räterepublik proklamiert. Einen Monat später, im April 1919 tut es der „Zentralrat Baierns“ mit der Ausrufung einer Bayerischen Räterepublik den ungarischen Nachbarn gleich. Eine Achse der Räterepubliken zwischen Bayern, Österreich, Ungarn und Russland wird angedacht, oder einfach der grenzüberschreitende Versuch, Demokratie zu erproben und eine neue Gesellschaft zu gestalten. Beide Versuche scheitern und bleiben im historischen Gedächtnis der Nationen mehr oder weniger stark präsent. Zum Jubiläum sowie vor dem Hintergrund aktueller postdemokratischer Kritik und politischer Radikalisierung will das Theaterkollektiv AKA NYX in einer Kooperation mit der ungarischen Gruppe PanoDrama aus Budapest dem euphorischen Zeitgeist der Anfänge der Räterepubliken nachspüren und Demokratie in all ihren Facetten verstehbar und erlebbar machen. In Workshops, Happenings und partizipativen Reenactments sollen auf der Folie der Geschichte demokratische Verfahren und ihre Herausforderungen verhandelt, ausagiert und für heute überprüft werden. In der performativen Erkundung einer internationalen historischen Konstellation mit dem Ziel, einen neuen Blick auf Gegenwart und für die Zukunft zu gewinnen, sieht die Jury ein anspruchsvolles und wichtiges Vorhaben. Das von beiden Gruppen bereits vielfach praktizierte Zusammenspiel von professionellen Darsteller*innen und Laien bildet dabei außerdem einen so fordernden wie vielversprechenden ästhetischen Ansatz. Die Jury spricht sich für eine Förderung des Projekts in Höhe von 25.000,00 € aus.

Akal, Emre: Welt brennt (AT)

Der Autor und Regisseur Emre Akal ist in der Vergangenheit vielfach durch bemerkenswerte Projekte aufgefallen. Seine Arbeiten offenbaren sich stets als gesellschaftlich relevante, zeitkritische Diagnosen, die unsere krisengeschüttelte Gegenwart mit dem ästhetischen Zeichenmaterial der Kunstform Theater wie unter einem Brennglas sichtbar machen. Seine Arbeiten sind Tiefenbohrungen unter die Oberfläche gesellschaftlicher Erscheinungsformen, die den Blick öffnen für den Innenraum des gesellschaftlichen Bewusstseins. Hat er sich in den vorausgegangenen Arbeiten wie in „Mutterland ...stille“ mit Diktatur und Totalitarismus oder in „Frau F. hat immer noch Angst“ mit gesellschaftlichen Ängsten und radikaler Abschottung auseinander-

gesetzt, so wird er sich in seinem aktuellen Projekt mit post-politischen und post-demokratischen Szenarien beschäftigen. Ausgehend von einer allgegenwärtig spürbaren Endzeitstimmung fragt Emre Akal danach: Was kommt nach der Apokalypse, nach dem Zusammenbruch der liberalen Demokratie und dem alten Europa, wie wir es kannten? Mit einem Blick nach vorn zurück versucht er, Gegenwart aus der dystopischen Zukunft zu verstehen, deren politische Konzepte und gesellschaftliche Maximen zu durchdringen, um neue Spielarten einer möglichen Gesellschaft von Morgen zu antizipieren. Mit seiner ihn prägenden, hoch ästhetisierten Formsprache kreiert Emre Akal durch Überhöhung der Bildmotive formstarke Tableaus zu einer eigenen (Kunst-)Welt jenseits von sozialem und psychologischem Realismus. Die Sprache der Figuren verdichtet sich dabei zu Textpartituren, die weniger Figurensprache als Bewusstseinsräume freilegen. Das Theater wird in seinen Arbeiten zu einem diskursiven Ort, der durch Distanz und Verfremdung unmittelbar und schonungslos an die Sollbruchstellen der Gesellschaft heranrückt. Da Emre Akals projektbezogene Recherche, sein Gespür für drängende gesellschaftspolitische Fragestellungen und die Suche nach ästhetischer Formfindung in der Vergangenheit in der Kreation originärer Bildwelten einen bestechenden Niederschlag gefunden haben, empfiehlt die Jury, das aktuelle Vorhaben durch eine Projektförderung in Höhe von 98.000,00 € zu unterstützen.

Dabinnus, Burchard: Flüsterzettel

Der Münchner Theatermacher und Schauspieler Burchard Dabinnus ist bekannt für seine feinsinnig-hintergründigen Herangehensweisen. Vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer Umwälzungen entfalten zunächst ganz private Geschichten hier plötzlich eine ungeheure Sprengkraft. So überzeugte er mit der bissigen und zugleich spielerischen Performance „Reste von gestern“ über Alltagsrassismus ein breites Publikum (2015, Wiederaufnahmen bis 2017). In der geplanten Produktion „Flüsterzettel“ bildet nun ein Konvolut authentischer kurzer Textmitteilungen aus den 1950er Jahren den Ausgangspunkt. Verfasst wurden sie von zwei Angestellten des späteren Pullacher Bundesnachrichtendienstes, zwischen denen sich allmählich im Verborgenen eine Liebesgeschichte entspinnt. Im Nachrichtenaustausch des heimlichen und mit seiner persönlichen Vergangenheit hadernden Liebespaars werden der Aufbau der jungen Bundesrepublik wie auch des Geheimdienstes transparent. Die Jury empfiehlt dieses vielversprechende mentalitätsgeschichtlich ausgerichtete Vorhaben für eine Förderung in Höhe von 28.500,00 €.

FTM – Freies Theater München: Die Hallodus (AT)

Wie frei ist Kunst heutzutage angesichts zunehmender ethischer Imperative? Ist die alte Gleichung, nach der progressive Kunst im politisch linken Spektrum zu verorten ist, nach wie vor gültig? Der von Antisemitismus-Vorwürfen überschattete Münchener Auftritt der Rocklegende Roger Waters oder die Kontroversen um das Dessauer Konzert von „Feine Sahne Fischfilet“ im vergangenen Jahr zeigen, dass derlei Zuordnungen mittlerweile problematisch sind. Das seit 1970 bestehende Theaterkollektiv „Freies Theater München“ (FTM) wird sich in seiner nächsten Produktion mit diesem Widerspruch auseinandersetzen. Auf der Grundlage des mit Songs und Limericks durchsetzten Theatertextes des 1981 in München geborenen Titanic-Autors Markus Riexinger soll die politische Verortung von Kunst in Vergangenheit, Gegenwart und vielleicht auch in der Zukunft anhand der Geschichte der Musikband „Die Hallodus“ in einer multimedialen Performance ausgelotet werden.

Bereits 2017 kreierten das FTM-Team und Riexinger mit der Text-, Musik- und Bewegungskollage „Jacky“ über einen Serienkiller in der Halle Mucca einen Überraschungserfolg jenseits aller künstlerischen Klischees und ethischen Zuschreibungen. Die Jury votiert für die Fortset-

zung dieser spannungsgeladenen Zusammenarbeit und empfiehlt eine Förderung dieses brisanten Projekts im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik in Höhe von 56.436,00 €.

Geiersberger, Ruth: mit Pflanzen

Der italienische Philosophieprofessor Emanuele Coccia hat zuletzt mit seinem viel beachteten Buch „Die Welt der Pflanzen“ einen radikalen Gegenentwurf zum maßgeblich prägenden Naturbild der Moderne geschaffen. Ausgehend von seiner Beobachtung, dass Pflanzen hochkomplexe Kommunikationssysteme entwickeln, die als vegetatives Netzwerk das grundlegenden, was wir gemeinhin als Welt bezeichnen, plädiert er für ein Umdenken im Zusammenspiel von Pflanzen, Welt und Dasein. Die Münchner Performerin Ruth Geiersberger wandelt in ihrem jüngsten Projekt auf den Spuren Emanuele Coccias und geht der Frage nach, was der Mensch von den Pflanzen lernen kann, wie sich Natur, Mensch und Kultur wieder in ein ausbalanciertes Gleichgewicht setzen können. Eine Fragestellung, die in Zeiten von Naturzerstörung, Umweltkatastrophen und Klimaveränderung zu den dringlichen Problemstellungen unserer Tage gehört. Im Vorfeld hat Ruth Geiersberger durch eingehende Recherchen neue Wissens- und Erfahrungsräume erschlossen. Kollaborative Allianzen ist sie mit den Botanikforschern Stefano Mancuso und Dieter Volkmann eingegangen, hat den Dialog mit Gärtner*innen gesucht und Praxiserfahrung in Blumenläden und im Botanischen Garten in München gesammelt. Die gewonnenen Erkenntnisse wird sie durch die Förderung des Kulturreferats in eine mehrtägige performative Versuchsanordnung in Botanischen Gärten in München, Bonn und Florenz übersetzen. Es ist ein formaler Hybrid aus wissenschaftlichen Lectures, performativen Elementen und einem der Pflanzenwelt abgelauchten Klangkörper, um sinnliche Denk- und Erfahrungsräume zu öffnen. Bereits in den vorausgegangenen Projekten hat sich Ruth Geiersberger stets mit großer Wissbegierde auf die Suche nach alternativen Erzählstrategien, hybriden Kunstformen und neuen performativen Formaten begeben, was von der Jury sehr geschätzt wird. Aus Gründen inhaltlicher Relevanz und der Befürwortung des Erprobens formalästhetisch entgrenzter Formate schlägt die Jury vor, das Projekt „mit Pflanzen“ von Ruth Geiersberger in Höhe von 58.500,00 € zu fördern.

Huber, Christiane: Zehn Vaterunser

Christiane Huber arbeitet als Künstlerin mit verschiedenen Medien wie Theater/Performance, Video, Dokumentarfilm und Sound. Sie interessiert sich für gesellschaftliche Bewegungen. Ihre aktuellen Arbeiten behandeln Themen wie Krieg, Gewalt und Grenzen. Das Stück „Zehn Vaterunser“ (AT) ist eine Weiterführung des partizipativen Projekts „Ein Dorf philosophiert“, das Christiane Huber 2018 mit dem Ansatz der Geschichtsvermittlung in den drei benachbarten oberbayerischen Dörfern Halsbach, Dorfen und Asten in den Landkreisen Altötting und Traunstein realisiert hat. Sie hat ein Oral History-Archiv erstellt über die Zeit zwischen 1939 und 1945, als Zwangsarbeiter auf Höfen eingesetzt wurden. Beschäftigt hat sie dabei insbesondere die Geschichte eines polnischen Zwangsarbeiters, der nach Kriegsende ermordet wurde. Dafür führte sie Interviews mit noch lebenden Zeitzeugen vor Ort in Bayern. Die Ergebnisse aus den Interviews und die gesammelten Materialien sollen nun in eine Bühnenarbeit übersetzt werden. „Zehn Vaterunser“ beginnt inmitten einer Soundinstallation aus klingenden Mistgabeln, landet über dokumentarische Erzählstränge in einer Stube aus dem Jahr 1945 und endet in der Gegenwart, in der sich die Zuschauer*innen als Teil eines Tribunals wiederfinden. Die Jury empfiehlt, das Projekt von Christiane Huber in Höhe von 49.962,00 € zu fördern.

Maas, Caitlin van der: Der Stille Dirigent (Schweigen)

In dem Projekt „Der Stille Dirigent“ zeigt Caitlin van der Maas Strategien auf, mit denen Kunst im Zuge ihrer medialen Thematisierung ideologisch vereinnahmt wird. Das Thema erscheint der Jury sehr aktuell und zugleich auch ästhetisch gewagt, da es zunächst eine Art „Thesen-theater“ erwarten lassen könnte. Der Antrag kann allerdings vollumfänglich überzeugen, da die Künstlerin mit dem Beispiel des *Philharmonia Hungarica* Orchesters einen historisch spezifischen Einsatz im Volksaufstand in Ungarn 1956 wählt. Geschickt werden dabei die eindeutigen Zuordnungen von Kunst und (westlicher) Freiheit aufs Spiel gesetzt. Zu den zweifelsfrei sich andeutenden aktuellen Bezügen im Zeichen einer Wiederkehr der Zensur künstlerischer Freiheiten kommt so eine zusätzliche Dimension, die allzu eindeutige Wirkabsichten unterminieren wird. Die Jury war zudem sehr angetan von der Wahl der Bühnenbildnerin, Nanako Oizumi, die durch formstrenge Bühnenräume eine weitere Übersetzung des historischen Materials erwarten lässt, so dass den Zuschauer*innen und Zuhörer*innen des Theaterabends im Köşk eine ästhetische Erfahrung der Problematik von medialer Vereinnahmung ermöglicht wird. Die Jury empfiehlt, das Projekt von Caitlin van der Maas in Höhe von 65.672,00 € zu fördern.

Monster Truck GbR: NOT FUNNY

Die Gruppe Monster Truck überkreuzt in ihrem klugen Konzept „Not Funny“ geschickt kulturelle Klischees und spielt mit kontroversen Bewertungsschemata. Interessant findet die Jury den Ansatz, zwei Typen der Maskierung aufeinander zu beziehen, die nicht disparater sein könnten: die des Horrorclowns und die der verschleierte, muslimischen Frau. So wird das Spannungsfeld zwischen konstruierter Bedrohung und gespielter Toleranz sehr anschaulich gemacht. Zielführend erscheint insbesondere der szenische Ansatz, bestehende Inszenierungspraxen zu übernehmen. Die ausschweifenden und oft populistisch angeheizten Debatten um die Anerkennung und die Grenzen der Toleranz werden damit szenisch greifbar und anschaulich gemacht. Die Jury begrüßt besonders die bewährte spielerische Form, mit der die Gruppe den Diskurs um das bedrohliche Fremde szenisch umsetzt und zugleich ad absurdum führt, sind doch die jeweiligen Konstruktionen des bedrohlichen Fremden offensichtlich ganz anders gelagert. Die Jury empfiehlt, das Projekt von Monster Truck GbR in Höhe von 71.000,00 € zu fördern.

Piening, Gesche: Requiem für Verschwundene – Ein künstlerischer Trauerakt

2017 fanden in München 605 Bestattungen „von Amts wegen“ statt: geringer Aufwand, schmucklos, keine Trauergäste. Wenn es keine Angehörigen von Verstorbenen gibt oder sie nicht ausgemacht werden können, veranlasst das Gesundheitsamt solche Bestattungen. Diese stehen wie ein Sinnbild für die Tendenz der zunehmenden Vereinsamung und Isolation vieler Menschen in den Städten.

Für Gesche Piening werden teils nur sehr bruchstückhaft überlieferte Biografien von sechs verstorbenen Münchner*innen, die von Amts wegen bestatten wurden, zum Ausgangspunkt für ihr Theaterprojekt „Requiem für Verschwundene – Ein künstlerischer Trauerakt“. Die Theatermacherin möchte das einsame Leben und Sterben der Stadtbewohner*innen am Rande unserer Gesellschaft würdigen, indem sie in einer Aussegnungshalle sechs Kurzrequisiten von unterschiedlichen Komponist*innen für die Verstorbenen aufführen lässt. Die musikalische Form wird ergänzt von Textsequenzen, die nicht als Trauerrede angelegt sind, sondern Interviews, statistische Daten, weiteres Quellenmaterial und die Form des Requiems verarbeiten und verhandeln. Bereits im Jahr 2018 unterstützte die Landeshauptstadt München die Recherche zu dem Stoff durch ein Stipendium. Das nun von der erfahrenen Regisseurin eingereichte Thea-

terprojekt überzeugte die Jury neben der Themenstellung wegen der originellen, bereits sehr differenzierten und absolut schlüssigen ästhetischen Konzeption. Sie empfiehlt eine Förderung in Höhe von 68.200,00 €.

Schmidt, Klaudia: Verpasste Kunstprojekte – best of ungefördert – 2019

Das erstmals bereits 2018 erfolgreich durchgeführte Format stellt eine Art Theaterkommentar dar. Nicht bewilligte Anträge sollen an einem Abend im Theater Blaue Maus öffentlich von den Antragsteller*innen verhandelt werden und Ideen damit auch geteilt werden. Dieser Ansatz überzeugte die Jury, da somit eine ästhetische Reaktion an Stelle der häufig zu hörenden Rede im „Jammerton“ gegeben wird, die ihre Ursache in den noch immer knappen Ressourcen für das Freie Theater hat. Bei Bewilligungsquoten von ungefähr 10 Prozent und einer zeitintensiven Professionalisierung der Antragsarbeit war für die Jury nachvollziehbar, dass Schmidts Projekt einen Nerv der Szene trifft und eine ironisch angemessene Reaktion darstellt. Dass mit diesem Antrag zugleich über Bande das Selbstverständnis der Jury aufs Spiel gesetzt wird, eine Bestenauslese nach bestem Gewissen zu treffen, war Gegenstand der Entscheidung. Denn in der Tat zählt es zur Qualität dieses Projekts, ein Dilemma der Entscheidung aufzuzeigen: Würde man den Antrag ablehnen, wäre dies „Wasser auf die Mühlen“ der nicht förderungswürdigen Antragsteller*innen und der Abend würde etwas länger werden. Nimmt man ihn an, wird der Abend kürzer, aber es stellt sich die Frage nach den Kriterien der Projektförderung. Dieser Fragehaltung will die Jury Vorschub leisten, weshalb das Projekt zur Förderung in Höhe von 8.610,00 € empfohlen wird.

Debütförderung für Freie Theaterschaffende

fachbetrieb rita grechen: Vertigo Years

Das Kollektiv junger Künstler*innen beschäftigt sich, auf Grundlage von Philipp Bloms Buch *Vertigo Years*, mit den Verbindungslinien der Zeit zwischen 1900 – 1914 und der Gegenwart. Ausgehend von Bloms These, dass wir in der Epoche zwischen Jahrhundertwechsel und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine Zwillingszeit haben, entwickelt fachbetrieb rita grechen ein ganzräumliches Musiktheater mit neu arrangierter Musik aus jener Epoche, das in Tunnelanlagen unter der Stadt München stattfinden soll. Im Zentrum wird dabei der Versuch stehen, die Empfindung einer verschwindenden, unsichtbar werdenden Welt mit künstlerischen Mitteln emotional greifbar zu machen. Die damals wie heute verhandelten Themen, wie zum Beispiel die (psychoanalytische) Frage nach dem Subjekt, das Verschwinden der Religion aus Alltag und Gesellschaft und aufkommende Genderdebatten finden dabei Entsprechungen und Anknüpfungspunkte in der Musik. Die Jury unterstützt dieses ambitionierte Vorhaben aufgrund des überzeugenden und reflektierten Zugangs zur Thematik und des kollektiven Arbeitens im Bereich Musiktheater. Die Jury empfiehlt die Vergabe einer Debütförderung in Höhe von 18.000,00 €.

Klose, Philip: Utopias of Europe

Neu erstarkender Nationalismus, Brexit, umgreifender Populismus: Europa wird von vielen Seiten kritisiert. Gegen die skeptischen und zutiefst destruktiven Erzählungen über Europa als intransparentes Bürokratiemonster, überholtes Wertebündnis oder autoritäres Verpflichtungssystem will der junge Regisseur Philip Klose im Jahr der Europawahl alternative Narrationen setzen und diese szenisch erkunden. In „Utopias of Europe“ wird er mit seinen Darsteller*innen neue und historische Visionen von Europa erzählen. Unter Verwendung von literarischen

Quellen, beim Probenprozess entwickelten Texten und via einer Website gesammelten Visionen von Europa entsteht ein Abend über Offenheit, Solidarität und Gemeinschaft. Die Jury spricht sich aufgrund der Aktualität und Brisanz des Themas, der intermedialen Konzeption und der vielversprechenden Vorarbeiten des Regisseurs im Rahmen seiner Assistenzen, Jugendclub-Arbeit und Inszenierungen am Münchener Volkstheater für eine Debütförderung dieses Projekts in Höhe von 18.000,00 € aus.

Martini_Neander_Roth: Silicon Delphi

Die Theatergruppe Raststättentheater um die Schauspielerin Alexandra Martini, die Performancekünstlerin Isabelle Neander und den Regisseur Jakob Roth sowie die Musikerin Theresa Loibl trat im August 2018 mit ihrer ersten Stückentwicklung *Auf dem Mond gibt es keine Lohnarbeit* im Import Export in Erscheinung. Mit der Stückentwicklung *Silicon Delphi* setzen sich die Beteiligten transmedial mit der Vorhersage der Zukunft und der Sehnsucht nach ihrer Kontrollierbarkeit auseinander. Dabei sollen unterschiedliche „Orakel-Systeme“ mit den Mitteln des Films und des Theaters erforscht werden: Sie installieren das Orakel von Delphi in den bayerischen Alpen, versuchen ältere Münchner*innen zu orakelhaften Vorhersagen zu bewegen und stellen philosophische Grundsatzfragen an künstlerische Intelligenz- und algorithmenbasierte Vorhersagen. Das beabsichtigte Changieren von Martini, Neander und Roth auf der Bühne zwischen Magieshow und bayerischer Alpenlandschaft mit Orakelstätte ruft dabei Bilder auf in Tradition von anarchischen Altmeistern wie Achternbusch und fordert spielerisch zur Reflexion über Illusion und Wirklichkeit auf. Diese spannende Idee einer theatralen Umsetzung von bereits im Titel angedeuteten, zeitlich und kulturell differenten Methoden der Zukunftsvorhersage und der charmante Witz des Unterfangens überzeugte die Jury, dieses Projekt für eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € vorzuschlagen.

Verein Molestia: Vulvaheiligen (AT)

Das Projekt überzeugt, da hier eine motivierte Gruppe von Künstlerinnen eine provokante künstlerische Übernahme männlich codierter Inszenierungsstrategien der Brauchtumspflege (in Form von Burschenschaften, Umzügen, Denkmälern, Straßenbenennung etc.) startet. Die Jury sieht in den geplanten öffentlichen Aktionen ein hohes ästhetisches Potential, welches geeignet ist, bestehende Konventionen nachhaltig in Frage zu stellen. Insbesondere die teils überbordende Phantasie und der Gestaltungswille, welche die szenische Realisation prägen, wurde als geeignet angesehen, dem Anspruch einer politischen motivierten Aktionskunst gerecht zu werden. Die gewählte Form einer experimentellen, ortsspezifischen Theateraktion auf einer der Münchner Paradedstraßen und in einem bekannten Bierkeller ruft dabei nicht nur gezielt historische Tendenzen der Ästhetisierungen von Politik auf, die heute wieder *en vogue* sind, sondern scheint der Jury auch in künstlerischer Hinsicht als durchdacht und vielversprechend, um der gesuchten ästhetischen Wirkung, wie zum Beispiel der Verstörung, den geeigneten Rahmen zu geben. Die Jury spricht sich für die Vergabe einer Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € aus.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende

Acar, Tuncay und Pfaff, Peter Arun: Recherche für ein Theaterprojekt: Dschörman Dschihad, ein Musical

Peter Arun Pfaff und Tuncay Acar arbeiten seit Jahren grenzgängerisch im Kunst- und Kultur-

bereich in München. Für ihr Projekt *Dschörman Dschihad* werden sich beide Künstler mit dem Themenkomplex der deutschen Kolonialpolitik während der Kaiserzeit im Nahen Osten auseinandersetzen und den postkolonialen Effekten, die diese Kolonialpolitik mit sich brachte. Dabei wird es um einen wenig beachteten Teil der deutschen Geschichte gehen: als das Deutsche Reich zur Zeit des Ersten Weltkriegs muslimische Gläubige in den Kolonien der Alliierten zum Glaubenskrieg gegen ihre Kolonialherren aufrief und mittels Waffen und Geheimdienstinformationen unterstützte, ein Unterfangen, das massive Folgen für die Weltpolitik hat. Dazu möchten beide Künstler auch vor Ort in den betroffenen Ländern und Regionen recherchieren. Am Ende dieser Recherche soll *Dschörman Dschihad* eine spezifische postmigrantische Sicht auf den Themenkomplex liefern und als Grundlage für eine theatrale Umsetzung dienen. Die Jury ist überzeugt von diesem inhaltlich spannenden Vorhaben und befürwortet die Vergabe eines Arbeitsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

Beermann, Antonia: NACHT LEBEN (AT) eine theatrale Recherche in München und Bujumbura (Burundi)

Der Club als Raum temporärer Freiheit und Ort politischer Subversion: Im ostafrikanischen Burundi – ehemalige deutsche Kolonie, danach von Bürgerkrieg, Gewalt und Korruption erschüttert und heute ein perfekt funktionierender Überwachungsstaat – sind die Clubs in der Hauptstadt Bujumbura genau dies. Gerade die Theatermacher*innen des Landes entdecken momentan die lokale Clubkultur als Sphäre des Widerstands und Experiments. Antonia Beermann, die im Rahmen von Vorgängerprojekten diese Tendenzen und Szenen in Burundi kennengelernt hat, will in ihrer Recherche den Kontakt zu den burundischen Theatermacher*innen vertiefen und zu ihren Münchener Arbeiten mit der Gruppe „what you see is what you get“, in denen es um die Fusion von Theater und Clubkultur ging, in Beziehung setzen.

In Bujumbura soll zunächst gemeinsam mit lokalen Theaterschaffenden an den theatralen Möglichkeiten von Clubs und Bars geforscht werden. Diese Erfahrungen und Ergebnisse sollen in eine zweite Recherchephase in München einfließen. In Gesprächen mit Akteuren der Initiative Monokultur München, Clubbetreibern und Szenegrößen soll erforscht werden, wie viel subversives Potential in Münchens Clubszene steckt. Die in der Recherche entstehende Materialsammlung wird Grundlage für Texte und Szenen, die im Jahr 2020 als größeres Theaterprojekt in ein Clubkonzert in München und Bujumbura münden sollen.

Der auf bereits bestehenden Erfahrungen beruhende internationale Ansatz, die originelle Themensetzung und der hohe Reflexionsgrad der Antragstellerin machen aus Sicht der Jury den Rechercheantrag förderungswürdig. Sie empfiehlt die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

Hegen, Klemens: H.M. Recherche über Henry Gustav Molaison, dem berühmtesten Amnesiepatienten der Welt

In Vorbereitung für eine sich anschließende Stückentwicklung hat der junge Regisseur Klemens Hegen, Absolvent der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg, zusammen mit der jungen Dramaturgin Nathalie Baudy einen Förderantrag für die grundlegende Projekt-recherche gestellt. In einer Zeit, in der alles gleichzeitig verfügbar zu sein scheint und die Gegenwart permanent auf etwas Zukünftiges ausgerichtet ist, manifestiert sich gleichzeitig eine Sehnsucht nach Gegenwärtigkeit. Anlass für Clemens Hegen und Nathalie Baudy ist es, die Beschaffenheit der Gegenwart im Zusammenspiel mit Vergangenheit und Zukunft genauer zu untersuchen. Dazu sollen zwei Personen miteinander in Beziehung gesetzt werden: Der Amnesiepatient Henry Gustav Molaison (Patient HM), der durch eine Operation am Gehirn eine Erinnerungsstörung erlitt, in Folge dessen sein Langzeitgedächtnis weiterhin uneingeschränkt funktionierte, sein Alltagsgedächtnis jedoch nach der Operation außer Kraft trat. Der

Dichter Heiner Müller, dessen literaturtheoretische und biographische Texte von einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit einer aus den Spuren der Vergangenheit gewachsenen Gegenwart gekennzeichnet sind und für den die Gegenwart nur aus dem Rückgriff auf Vergangenes begreifbar ist. Das Recherchematerial soll Auskunft über die Verfasstheit von Gegenwart geben, die Gefahren kultureller Amnesie sichtbar machen und beleuchten, welche Folgen es für die Zukunft hat, wenn das Vergangene zugunsten einer permanenten Gegenwart ausgeblendet wird. Rückgekoppelt werden sollen die Reflexionen auf das Medium des Theaters als kollektiver Ort, an dem die absolute Präsenz im Moment ihrer Gegenwärtigkeit zum medialen Wesensmerkmal gehört. Da der Stipendienantrag konzeptionell und thematisch sehr überzeugend ist, befürwortet die Jury, das Vorhaben mit 8.000,00 € zu unterstützen und erwartet mit großem Interesse die szenische Übersetzung des Recherchematerials.

Klaunick, Niels: Zwei Brüder (AT) – Recherche einer deutsch-deutschen Geschichte

Der erfahrene Münchner Regisseur, Autor und Schauspieler Niels Klaunick will im Rahmen des Stipendiums den Spuren der eigenen Familiengeschichte folgen. Durch die deutsch-deutsche Trennung im Zuge des Mauerfalls 1961 in Ost- und Westdeutschland wurden die Brüder Jürgen (der Vater von Niels Klaunick) und Rainer über einen Zeitraum von 32 Jahren getrennt. Beide wuchsen in unterschiedlichen politischen Systemen mit unterschiedlichen Wertgebäuden und Lebensmaximen auf und gingen getrennt voneinander ihren privaten und beruflichen Lebensweg. Eine Verständigung der Brüder gab es nicht. Als die Mauer dann gefallen war, kam es endlich zur Begegnung der Brüder und zum Zusammenschluss der Familien. Doch in der familiären Wiedervereinigung spiegelte sich auch die Entfremdung und gesellschaftliche Zerrissenheit der westdeutschen und ostdeutschen Bevölkerung wider, wie sie bis heute in den Köpfen und Empfindungen der Menschen existent sind. Die Familiengeschichte von Niels Klaunick wird damit zum wichtigen Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte, deren sichtbare und unsichtbare Gräben immer noch nicht überwunden sind. Im Gegenteil: Vielfach ist eine Geschichte des Missverständnisses, der Identitätsverluste und des Schweigens geblieben. Um deren subjektive Erfahrungen und Perspektiven auf die deutsch-deutsche Geschichte aufzuarbeiten, wird Niels Klaunick Interviews mit den beiden Brüdern führen. Unterstützt wird er bei der historischen Verortung von dem Münchner Historiker Martin Rühlemann. Klaunicks Recherche verspricht das Material für ein bedeutendes Dokument deutsch-deutscher Geschichte zu werden, das perspektivisch im Theater einen guten Ort für Aufarbeitung, Vermittlung und des Sprechens finden kann. Die Jury befürwortet die Bewilligung eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 € für Niels Klaunick.

McCarthy, Anna: Die Hügel haben Augen (AT) – eine alpinistische Autobiographie

Die Projekte der Münchner Künstlerin und passionierten Bergsteigerin Anna McCarthy bewegen sich stets zwischen bildenden und darstellenden Künsten, die eigene hybride Kunstformen entwickeln. Aktuell beschäftigt sie sich mit dem Phänomen des Alpinismus, dessen Geschichte von den ersten Bergbesteigungszeugnissen bis in die Gegenwart und dessen anhaltender Begeisterung. Lange Zeit galt die Erkundung der Naturschönheit als quasi-religiöses Erweckungserlebnis, das beim Betrachter kathartische Kräfte frei setzen sollte. Das Wandern in den Bergen wurde als Ausbruch aus der entfremdeten Welt der modernen Zivilisation gefeiert. Was davon geblieben ist, inwieweit das Naturerlebnis selbst zum Suchtphänomen, womöglich zum hohlen Ausdruck modischen Öko-Lifestyles für Großstädter*innen geworden ist und gänzlich seine eskapistische Motivation verloren hat, sind beispielhafte Fragestellungen, denen McCarthy durch Recherche, Selbsterfahrungen, entsprechende Fachliteratur sowie Interviews mit Alpinist*innen und Wissenschaftler*innen nachgehen will. In Gestalt einer alpinistischen Autobiographie, worin ihre Recherchen perspektivisch münden sollen, untersucht sie

die Themenfelder Eskapismus, Ekstase, Psychosen und Ehrfurcht. Da Grundlage ihrer Aufführungen stets ein weitreichendes Recherchematerial – basierend auf Fotografien, Filmen, Interviews, Texten, Musik, Artefakten etc. – bildet, woraus sie eine interdisziplinäre Performance entwickelt, befürwortet die Jury die Vergabe eines Arbeitsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €, um die Grundlagen für ein perspektivisch zu erwartendes originelles Projekt zu gewährleisten.

Melian, Cornelia: LOST&FOUND – unser songbook. Musiktheatrales Kooperationsprojekt mit dem Chor Bellevue di Monaco

Wie klingt interkulturelles Zusammenleben? Dieser Frage will die Sängerin und Musiktheatermacherin Cornelia Melian in ihrem Projekt „LOST&FOUND – unser songbook“ nachgehen. Der Prozess der Integration von Geflüchteten, ihrer Beheimatung und der gesellschaftlichen Teilhabe dauert an und verändert auch unsere bestehenden kulturellen Ausdrucksformen. Zusammen mit dem interkulturellen Chor Bellevue di Monaco will Melian eine Sammlung von Liedern und Geschichten über Liebe, Heimat, Flucht, Gefahr und Sehnsucht nach dem Ankommen erstellen, die dann die Grundlage eines musiktheatralen Abends bilden. Protagonist wird dabei der interkulturelle Chor sein, aus dem immer wieder Individuen heraustreten, um persönliche Lieder, Texte und Zeitzeugenberichte vorzutragen. „Lost and Found – unser songbook“ erforscht und erprobt das Potential einer interkulturellen Liedpraxis für die Bühne. Dafür wird Cornelia Melian sich selbst in interkultureller Chorarbeit weiterbilden, Liedersammlungen erstellen und den Rahmen für ein nachhaltiges kulturelles Format „unser songbook“ entwickeln. Die Jury unterstützt das Vorhaben der erfahrenen Sängerin und Gründerin des musiktheatralen Labors MICRO OPER MÜNCHEN, ihre bisherige künstlerische Arbeit und das Spektrum „inszenierte Musik“ als solches durch eine sozioästhetische Komponente zu erweitern und empfiehlt die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

Mudra, Christine: „Hope u die raped“ – Rechercheprojekt zum Thema Gewalt gegen Frauen im Internet

Christiane Mudra möchte sich im Rahmen eines Recherchestipendiums mit den unterschiedlichen Aspekten von Gewalt gegen Frauen im Internet beschäftigen. Sie untersucht dabei Phänomene wie Gewaltexzesse von Youtubern oder Shitstorms wie jenen, dem während der Fußball-WM die Kommentatorin Claudia Neumann in den sozialen Netzwerken ausgesetzt war und danach Vergewaltigungsdrohungen erhielt. Wie ist der Stand der Erfassung und Ahndung solcher Delikte? Im Spannungsverhältnis zwischen Onlinezensur und Opferschutz bzw. zwischen freier Meinungsäußerung und strafbaren Beleidigungen oder gar Drohungen existieren bislang nur unbefriedigende Lösungen für den regulativen Umgang mit Onlinegewalt nicht nur gegen Frauen. Christina Mudra wird eine intensive Onlinerecherche betreiben, wissenschaftliche Untersuchungen zu Hasskriminalität gegen Frauen heranziehen und Interviews mit Betroffenen führen. Daraus wird Material für eine Textfassung für einen Theaterabend entstehen. Die Jury befürwortet die Förderung dieses Vorhabens durch die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

Richter, Pia: „The Art of the Artificial“ – Recherche über Theorien des Künstlichen

Pia Richter zeigte 2018 ihre erste Solo-Performance ONE WOMAN SHOW über Single-Mutterschaft, in der sie auch unterschiedliche Masken verwendet hat. In ihren bisherigen Performances hat das Künstliche, das Maskenhafte immer einen großen Raum eingenommen, ohne dass die Verwendung dieser Mittel bisher ausreichend theoretisch reflektiert oder praktisch erprobt wurde. Gemeinsam mit Julia Nussbaumer und Jana Schützendübel möchte sie deshalb in einer dreimonatigen theoretischen und praktischen Recherche Methoden des Artificiellen,

insbesondere des visuellen Erzählens mit Masken und Puppen und Objekten reflektieren und erproben und dabei eine fundierte Grundlage für ihre künftige Arbeit schaffen. Der gesamte Forschungsprozess zur „Art of the Artificial“ wird in Texten, Bildern und Videos dokumentiert. Die Jury spricht sich für die Förderung dieses interessanten Vorhabens aus und schlägt die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 € vor.

Sato, Otone: Künstlerische Erarbeitung einer theatralen Metasprache

Die deutsch-japanische Theatermacherin Otone Sato stellt die Frage nach dem, was eigentlich im Theater jenseits der Verbalsprache „zwischen den Zeilen“ inhaltlich verhandelt wird. In Zusammenarbeit mit dem japanischen Theaterautor und Theaterpädagogen Shinji Betchaku begibt sie sich im Rahmen eines dreimonatigen Recherche-Stipendiums in München und Tokio auf die Suche nach einer Körper- und Lautsprache, die jenseits aller linguistischen Grenzen verständlich ist. Ausgangspunkt sind dabei die nonverbale Alltagskommunikation und die Relevanz des außersprachlichen Kontexts von Sprechhandlungen im Japanischen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden abschließend gemeinsam mit einer Laientheater-Truppe auf ihre Theater-Tauglichkeit hin überprüft. Dieser Versuch der Erkundung einer „theatralen Universal-sprache“ fußt auf einer Reihe ähnlich gearteter erfolgreicher Experimente, wie etwa Peter Brooks und Ted Hughes „Orghast“, Herbert Fritschs „Murmel“ oder Katharina Schuberts „Wabosch Wilma“. Die Jury spricht sich für die Förderung dieser transkulturellen Recherchen zu einer nonverbalen deutsch-japanischen Theatersprache aus und befürwortet die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

Struckmeier, Jan: GÖTZ – ein Hörspiel. Eine Materialrecherche

Bereits während seines 2018 abgeschlossenen Studiums der Theaterwissenschaft an der Universität München hat Jan Struckmeier durch eine Reihe von Inszenierungen und eigenen Stückentwicklungen, wie etwa dem Projekt „Sinn-Spagat“ (Mucca, 2016) auf sich aufmerksam gemacht. Seinen Arbeiten gehen intensive kulturhistorische Vorarbeiten voraus, deren theatrale Umsetzung auf minutiös erarbeiteten Sprech- und Bewegungschören basiert. Nun plant Jan Struckmeier eine Recherche zu den Bauernkriegen auf der Grundlage der Lebensbeschreibung des historischen „Götz“ von Berlichingen. Damit widmet er sich einer geschichtlichen Umbruchsituation, die in den alten Bundesländern teilweise ausgeblendet wurde, in der DDR hingegen stark ideologisch besetzt war. Neben einer eingehenden Quellen-Lektüre werden die historischen Schauplätze und Gedenkstätten auf einer Forschungsreise erkundet. Im Hinblick auf eine spätere theatrale chorische Umsetzung wird Struckmeier zudem die vorhandenen Dokumente zur Inszenierung des „Ur-Götz“ von Einar Schleef sichten und Interviews zu Schleefs Arbeitsweise mit dessen Chorführer führen. Ziel der Recherche ist zunächst die Erstellung einer Hörspielfassung, der zu einem späteren Zeitpunkt eine Theaterfassung folgen wird. Die Jury empfiehlt, dieses ambitionierte Vorhaben durch ein Stipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

Warner, Julian: Doggerland (AT). Eine Brexit-Recherche

Julian Warners geplante Recherchen zu *Doggerland* befassen sich mit dem gleichnamigen untergegangenen Land zwischen dem europäischen Festland, Skandinavien und Großbritannien und schließen diese, vom Meer überspülte Landmassenverbindung, mit dem bevorstehenden Brexit und der Abspaltung Großbritanniens von der EU kurz. Dabei geht er von der Situation zweier Millionen britische Staatsbürger*innen auf dem europäischen Kontinent aus, die kein Wahlrecht hatten und nun Angst um ihren zukünftigen rechtlichen Status haben. Als einer von 6.000 betroffenen britischen Staatsbürger*innen in München lässt Warner dabei auch eigene

Erfahrung in das Vorhaben einfließen. Ziel der Recherche ist es, auf dem europäischen Kontinent, aber auch auf den britischen Inseln, Interviews mit Betroffenen zu führen und eine Art poetische Landkarte der Ängste, Sorgen und Hoffnungen zu sammeln. Zudem sollen neueste Erkenntnisse zu *Doggerland* recherchiert und eine Exkursion zur sogenannten „Doggerbank“, einer knapp unter der Wasseroberfläche liegenden Sandbank mitten in der Nordsee unternommen werden, die Fundort zahlreicher Artefakte aus der Zeit der Landbrücke ist. Das gesammelte Material zu Brexit und *Doggerland* plant Warner künstlerisch aufzubereiten und perspektivisch in Form einer Sound-Installation und/oder Lecture-Performance zu präsentieren. Die Jury spricht sich dafür aus, dieses politisch hochaktuelle Projekt mit einem Stipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

Optionsförderung für Freie Tanzschaffende

Herwig, Stephan

Stephan Herwig ist seit vielen Jahren in München aktiv. In den Jahren von 2006 bis 2016 entstand mit Unterstützung des Kulturreferats jährlich eine abendfüllende Produktion. Er trat beim RODEO-Festival auf, erhielt ein Arbeitsstipendium und 2018 den Förderpreis Tanz der Landeshauptstadt München. Insofern bedeutet die Optionsförderung einen konsequenten Schritt für die Karriere des ästhetisch originell arbeitenden Tänzers und Choreografen. Für den Zeitraum der Optionsförderung plant Stephan Herwig drei abendfüllende Stücke. „Ritme“, für 2019 terminiert, spielt mit Stille und dem vom Tanz generierten Rhythmus. „Noise“ untersucht, ob Tanz zu visuellem Lärm werden kann. 2021 will Stephan Herwig ein früheres Stück einer Revision unterziehen: Das 2013 entstandene „Editorial Bareback“ fokussierte Perspektiven schwuler Künstler der Vergangenheit. Für die neue Version will Stephan Herwig den aktuellen Stand der Schwulenbewegung reflektieren. Die Tanzjury empfiehlt, Stephan Herwig mit einer Optionsförderung in Höhe von 71.000,00 € zu fördern.

Konjetzky, Anna

Anna Konjetzky zeigt in ihren Arbeiten immer wieder Wege auf, wie der politische Körper gelesen werden kann, was ihn ausmacht und entlarvt. Sie untersucht Blicke auf Körper, wie diese gesteuert werden und wie Zuschreibungen und Stereotypisierungen entstehen. Sie ist mehr als eine Choreografin, übernimmt sie doch mit ihren choreografischen Arbeiten ein Stück gesellschaftliche Verantwortung, indem sie das Publikum dazu bewegt, ihre Sehgewohnheiten zu hinterfragen und sich neuen Sehmechanismen zu stellen. Sie dekonstruiert Körper mittels Video und ihrem Bewegungsmaterial, das sie gemeinsam mit ihrem langjährigen Team erarbeitet. Ihre Gruppenstücke sind kraftvoll, diskursiv und politisch. Mit jeder Arbeit erweitert sie ihren eigenen Anspruch und schafft massgebliche Diversität, in ihrem Cast, aber auch durch ihre Körperpraxis. Dank der kontinuierlichen Förderung, wie sie die Optionsförderung der Stadt München ermöglicht, konnte sie ihren künstlerischen Weg konsequent gehen und tourt erfolgreich international. Die Jury freut sich, neben zwei großen Arbeiten, auch auf ihre hybriden Arbeitsformate, die die Zuschauer*innen noch intimer in ihre Arbeits- und Gedankenwelt einblicken lassen. Die Jury empfiehlt, Anna Konjetzky mit einer Optionsförderung in Höhe von 100.000,00 € zu fördern.

Siegal, Richard

Richard Siegal ist seit 2008 in München präsent. Nach hier produzierten und meist in der Muffathalle aufgeführten Soli und kleineren Gruppenstücken, seinen partizipativen Recherchen zur If/Then-Methode sowie seinen Arbeiten für das Bayerische Staatsballett gründete er im

Rahmen seiner ersten Optionsförderung (2016 bis 2018) die Kompanie Ballet of Difference. Damit gelang dem international bestens vernetzten und renommierten Künstler ein kulturpolitischer Coup. Seine die Organisation von »Ballett« auf allen Ebenen untersuchenden Stücke, die er mit seiner aus hervorragenden internationalen Tänzer*innen bestehenden Kompanie und ebenso herausragenden Künstler*innen wie Komponisten, Musikern, Designern, Architekten, Medien- und Computerkünstlern realisiert, sind Beispiele zeitgenössischer und virtuoser Wahrnehmungsformungen von Tanz, der auf dem System der danse d'école basiert und dessen herkömmliche Hierarchisierungen von Bewegung, geschlechtlichen und ethnischen Zuschreibungen durchkreuzt. Dabei nimmt Siegal stets virulente künstlerische und gesellschaftspolitische Diskurse auf und setzt sein klares Statement. Für die zweite Runde der Optionsförderung sind – neben der Fortführung partizipativer und Education-Projekte, die der Vermittlung und dem Ausbau der Tanz-Community dienen, sowie Think Tanks – vier große Premieren geplant. Näher bezeichnet ist bislang eine Produktion. Es ist eine Hommage an Merce Cunningham, der 2019 hundert Jahre alt geworden wäre. Die vielfältigen Aktivitäten von Siegal und dem Ballet of Difference geschehen in enger Städtekooperation mit Köln und München. An den Städtischen Bühnen Köln hat die Kompanie eine zweite Heimat gefunden, die eine Proben-Infrastruktur bereitstellt, was sich in München nicht realisieren ließ. Demzufolge finden drei der vier kommenden Premieren zunächst in Köln statt, danach folgen weitere Aufführungen in München. Trotz dieses Ungleichgewichts hat sich die Jury dazu entschlossen, den Optionsförderantrag von Richard Siegal ein weiteres Mal zu befürworten, da sie den mit der Stadt verbundenen Künstler in seiner weiteren Karriere unterstützen möchte und davon überzeugt ist, dass in städteübergreifende Kooperationen als Modell zeitgenössischer Kunstproduktion zu investieren ist. Allerdings wünscht sich die Jury, dass die im Antrag formulierte Balance und enge Vernetzung zwischen Köln und München nicht bloße Setzung bleibt. Die Jury empfiehlt, Richard Siegal mit einer Optionsförderung in Höhe von 96.539,24 € zu fördern.

Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende

Chatterjee, Sandra: No smell in outer space (AT)

Mit dem Parcours „Postmigrantische und (lokale) Postkoloniale Choreografische Perspektiven“, der installativ durch verschiedene postmigrantische Positionen von zehn Künstlerinnen aus dem deutschsprachigen Raum führte, bespielte die Choreografin und Tanzwissenschaftlerin Sandra Chatterjee im vergangenen Jahr mit dem Köşk nicht nur einen in der Tanzszene wenig beachteten Ort. Mit ihrer Themensetzung des „Postmigrantischen“ im zeitgenössischen Tanz zeigte sie ein bislang wenig beachtetes Thema auf. Dieses Gespür für Aktualität beweist auch ihr Projekt „no smell in outer space“ und verknüpft auf äußerst spannende Weise die drei Kulturräume Paris, Oman und Indien. Indem sie sich zusammen mit der deutsch-jordanischen Regisseurin Amahl Khouri mit den unterschiedlichen Traditionen der Duftherstellung beschäftigt, gehen die beiden Künstlerinnen dem Verhältnis von Gerüchen und damit verbundenen Erfahrungen und emotionalen Erinnerungen nach. Neben zum Teil bereits realisierten Recherchen und Interviews in den drei Ländern will sich Chatterjee, die in klassischen indischen und polynesischen Tanzformen sowie modernen und zeitgenössische Tanztechniken ausgebildet wurde, in ihrer choreografischen Auseinandersetzung der Destillation von Bewegung widmen. Ihr Projekt lässt eine profunde Beschäftigung auf künstlerisch-forschender Ebene erwarten. Nicht nur inhaltlich mit dem Thema der Gerüche und dem Ausloten der Grenzen zwischen Parfum und Kunst, sondern auch mit Fragen in Bezug auf Konstruktionen von Gender, dem Verhältnis von Politik und Philosophie sowie olfaktorischer und kinästhetischer Wahrnehmung ist dies eine außergewöhnliche Idee. Die Jury empfiehlt, dieses Projekt in Höhe von 45.331,00 € zu fördern.

Ellis, Jasmine: „everything blue“

Jasmine Ellis ist ein Name, den man sich merken muss. Die gebürtige Kanadierin hat bereits am Rodeo Festival 2018 gezeigt, dass sie das Handwerk einer Choreografin beherrscht und dort mit ihrem Stück „Empathy“ überzeugt. In ihrem neuen Stück „everything blue“ kreiert sie einen Gemeinschaftsabend mit dem brasilianischen Choreografen Evandro Pedroni. Gemeinsame Recherchen zur Generationenfrage gehen sie gemeinsam an, bevor sie jeweils ein eigenes Kurzstück erarbeiten. Ellis stellt exemplarisch ein junges Pärchen und einen älteren Herrn gegenüber, die mittels choreografischen Kommunikationsmitteln ihre jeweiligen Perspektiven spiegeln. Es wird eine skurrile Reise zu aktuellen Lebensfragen, wo verschiedene Generationen aufeinandertreffen. Kooperation steht bei Ellis im Zentrum ihres Schaffens, schon bei „Empathy“ waren Tänzer*innen und Musiker*innen gleichwertig performativ auf der Bühne präsent, wodurch sie ein lustvolles Spiel mit Rollen und Genres entstehen ließ. Die Jury empfiehlt, Jasmine Ellis mit einer Einzelprojektförderung in Höhe von 60.000,00 € zu fördern.

Felber, Stephanie: (In)Security

Die Choreografin und Tänzerin Stephanie Felber beschäftigt sich in ihren Choreografien und Foto-Videoarbeiten mit der Schnittstelle zwischen bildender und darstellender Kunst, und sucht nach Formaten und Herausforderung, die Zuschauer*innen und Performer*innen gleichermaßen zu Wahrnehmenden, Entdeckern und Erkundenden werden zu lassen. In ihrer letzten Arbeit «vague de corps», im Jahr 2017 durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München gefördert, schaffte sie durch einen sehr bewussten Einsatz von Raum-, Licht- und Soundgestaltung ein Setting, das eine Erfahrung unterschiedlicher Gruppendynamiken ermöglichte. In ihrer neuen Produktion (In)Security werden die Performer*innen und Besucher*innen mit digitalen Raum-Scannern konfrontiert, um so ein interaktives Situationsfeld für gemeinsame und individuelle Bewegungsreaktionen anzubieten. Die Jury ist von dieser innovativen, künstlerischen und interdisziplinären Arbeit überzeugt und empfiehlt, dieses Projekt mit 46.883,00 € zu fördern.

Hummel, Judith: Where do I come from? Walking from Romania to Germany

Gehen als performativer Akt ist nicht erst seit dem Gang von Marina Abramovič und Ulay auf der Chinesischen Mauer ein Verfahren, um elementare Bewegung, symbolträchtige Strecke und persönliche Verfasstheit künstlerisch zu untersuchen. Das Projekt *Where do I come from? Walking from Romania to Germany* der Tänzerin und Choreografin Judith Hummel versteht sich als eine Recherche zum erweiterten Choreografiebegriff, zu durationaler Performance und zum Thema des Archivs. Ausgangspunkt ist die Migration ihrer Großeltern, die von Temeswar in Rumänien nach Deutschland führte. In drei Etappen, auf deren erste sich diese Förderung bezieht, will Judith Hummel diese Strecke nachgehen. Filmische und verbale Dokumente, Wahrnehmungsnotate und Erlebnisse dieser Reise werden von ihr und der »Spielleiterin« Ruth Geiersberger zu multimedialen Live-Ereignissen zusammengefasst, die im Frühjahr 2020 im Köşk (oder in der Färberei) uraufgeführt werden sollen. Im Hinblick auf die klug konzipierten, sorgfältig ausgeführten und atmosphärisch dichten performativen Installationen, die Judith Hummel in den vergangenen Jahren in München realisierte – zuletzt ein Archiv- und Erinnerungsprojekt zur Choreografin Rosemary Butcher – verspricht sich die Jury eine weitere intensive Beschäftigung mit der Generierung von Dokumentations-Räumen und dem Denken von und in Bewegung. Die Jury empfiehlt, Judith Hummel mit einer Einzelprojektförderung in Höhe von 42.426,00 € zu fördern.

Oran, Ceren: Who is Frau Troffea?

Innerhalb kürzester Zeit hat sich die Tänzerin, Choreografin und Soundpainterin Ceren Oran nicht nur in München, sondern auch international einen Namen gemacht. Bereits drei Produktionen entwickelte sie seit 2015 in München, zwei Arbeitsstipendien der Stadt unterstützten sie darin. „Who is Frau Troffea?“ – eine andauernde Tanzintervention im öffentlichen Raum – bezieht sich auf die Tanzwut des Mittelalters und interpretiert sie für den zeitgenössischen Stadtraum neu. Während des Festivals DANCE wird Ceren Oran mit Tänzer*innen täglich sieben Stunden in München präsent sein. An wechselnden Orten der Stadt vollzieht sich ihr Tanzmarathon, der in den Alltag des jeweiligen Viertels interveniert. Die Choreografie basiert auf Recherchen der Tänzer*innen, warum Menschen tanzen, sowie auf Überlegungen zur sozialen Relevanz des Tanzes und auf den Erfahrungen körperlicher Erschöpfung. Besonders interessiert sie bei der choreografischen Gestaltung das Paradox von kontinuierlich sich intensivierender Bewegung bei gleichzeitiger zunehmender Ermüdung der Ausführenden. Die Jury verspricht sich von diesem Projekt eine spannende und ungewöhnliche Tanzintervention in den urbanen Alltag. Die Jury empfiehlt, Ceren Oran mit einer Einzelprojektförderung in Höhe von 55.600,00 € zu fördern.

Ostruschnjak, Moritz: Prosumer (AT)

Seit seiner Debütförderung 2015 ist der Tänzer, Fotograf und Choreograf Moritz Ostruschnjak zu einer festen Größe der Münchner Tanzszene geworden und hat neben einer Einladung zur Tanzwerkstatt Europa bereits überregional Beachtung mit Gastspielen an den Theatern Pforzheim und Gießen erhalten. Außerdem choreografierte er für die beliebte Dancesoap „Minute-made“ am Gärtnerplatztheater München. Sein Projekt beschäftigt sich mit Urheberrecht im Tanz, einem komplexen Thema, dem sich bereits eine Vielzahl von Choreograf*innen wie auch Vertreter*innen der Tanzwissenschaft widmeten. Dabei spielen die Fragen nach Stil im Tanz und der Autorschaft bei Bewegung eine zentrale Rolle und wurden nicht nur immer wieder in Bezug auf Rekonstruktionen gestellt, sondern auch künstlerisch bearbeitet (etwa jüngst in Boris Charmatz' „10 000 Gesten“ sowie in Martin Nachbars „Urheben Aufheben“ oder Richard Siegals Produktionen „CoPirates“ und „Civic Mimic“). Obgleich Moritz Ostruschnjak mit seinem Projekt ein nicht mehr neues Thema anspricht, lässt sein Konzept, das sich durch klare choreografische Verfahrensweisen und ein versiertes Team auszeichnet, eine neuerliche interessante Auseinandersetzung mit Appropriation und der Frage nach der Originalität von Material erwarten. Seine Choreografie soll aus 1000 Urheberrechtsverletzungen bestehen, für die er sich aus 1000 Tanzvideos bedient und eine dezidierte Beschäftigung mit der Verschränkung von digitaler Kultur und Körperbewegung verfolgt. Sich mit Spezifika von Bewegungssprache(n) zu beschäftigen, gerade in der Kombination mit Bildmaterial, wie es der Choreograf bereits in seiner letzten Produktion „Unstern“ unternahm, begrüßt die Jury und schlägt eine Förderung in Höhe von 68.575,00 € vor.

Purucker, Micha: Trajectory – pictures of the fleeting world

Der Alltag und seine Ästhetik bilden das Setting für Micha Puruckers Projekt „Trajectory – pictures of the fleeting world / ukiyo-e“. Sieben Tänzer*innen und Performer*innen werden über zehn Tage hinweg im öffentlichen Raum intervenieren – mal an hochfrequentierten Plätzen, mal an abseits gelegeneren Orten, sogenannten „Nebenlagen“ der Stadt, wie Purucker schreibt. In seinem Konzept befasst er sich mit dem Stadtraum, arbeitet seriell, in verschiedenen, sich verschiebenden Konstellationen. „Billboards“ (dt. große Werbeflächen) dienen dem Choreografen dafür als Hintergrund und Portfolio. Die Tänzer*innen agieren über das Visuelle hinaus, schaffen Aufmerksamkeit, lenken das Augenmerk auf eine Situation, einen Zu-

sammenhang, ein Detail. Der Rhythmus des Urbanen wirkt auf Protagonist*innen und Beobachter*innen gleichermaßen. Die Momentaufnahmen, die auf diese Weise geradezu im Vorbeigehen entstehen, fasst Purucker mit dem japanischen Begriff „ukiyo-e“. Bezeichnet werden damit massenhaft produzierte Holzschnitte mit Alltagsszenen. Der Münchner Choreograf, Wissenschaftler und Tänzer hat die Freie Szene Tanz mit seinen Arbeiten in vielerlei Hinsicht weit über die Grenzen der Stadt hinaus geprägt und u.a. 1997 den Förderpreis Tanz sowie 2003 den Tanzpreis der Landeshauptstadt München erhalten. Die geplante Arbeit spricht im öffentlichen Raum alle Menschen an, die vorbeikommen, zufällig oder bewusst, um den Interventionen zu folgen. Auf diese Weise kann sie zeitgenössischen Tanz einem breiten Publikum präsentieren. Die Jury schlägt Micha Puruckers „Trajectory – pictures of the fleeting world / ukiyo-e“ für die Einzelprojektförderung in Höhe von 36.400,00 € vor.

Simon, Zufit: NO-BODY (AT) „58 Indizien über den Körper“

Als charismatische Tänzerin ist Zufit Simon fester Bestandteil der Münchner Tanzszene, etwa in Produktionen von Sabine Glenz, Micha Purucker oder Stephan Herwig. Außerdem beweist sie seit mehreren Jahren mit geistreich-humorvollen Annäherungen an anspruchsvolle Themen ihr choreografisches Geschick – etwa bei „I like to move it“ (2013) oder „un-emotional“ (2016). In ihrem aktuellen Projekt möchte sich die Choreografin mit philosophischen Überlegungen zum Körper und seinem Verhältnis zur Welt und in Interaktion beschäftigen. Hierbei dient ihr Jean-Luc Nancys Textsammlung „58 Indizien über den Körper“ als Recherchegrundlage. Seine Gedanken und Aphorismen, die sich in der Textsammlung finden lassen, nehmen den Körper aus einer anderen Perspektive in den Blick. Seine Beschäftigung mit dem „Mit-Sein“ und der Erfahrung des Einzelnen in der Gemeinschaft eröffnen so eine Dimension zwischen Tanzenden und Publikum, der sich Zufit Simon mit erfahrbarer Intimität widmen möchte. Neben ihr werden zwei weitere, höchst interessante Tänzerinnen das Verhältnis von Text und Körper, Bewegung und Gedanken sowie unter der Verwendung von somatischen Praktiken die Entscheidungsmöglichkeiten innerhalb einer künstlerischen Produktion ausloten. Die Jury freut sich auf eine lustvolle Auseinandersetzung mit Simons Art des „Körperdenkens“ und spricht sich für eine Förderung in Höhe von 35.000,00 € aus.

Ziegler, Chris: ODO

Multimediakünstler alleine würde es nicht treffen, denn Chris Ziegler ist Regisseur, Performer, Künstler und Architekt, der in performativen und digitalen Künsten beheimatet ist. Der international vernetzte Künstler und Forscher, der in ganz unterschiedlichen Tanz- und Theaterzusammenhängen arbeitet, inszeniert seit 1999 immer wieder in München. Seine Arbeiten zeichnet aus, dass sie avancierteste Technologie, die in seinen Produktionen nie nur zum Selbstzweck gerät, mit innovativen darstellerischen Konzepten verbinden. Sein jüngstes Projekt *ODO* ist eine choreografische und theatrale Installation, die künstliche Intelligenz zum Thema hat und physisch erfahrbare digitale Dramaturgie wie Choreografie erforscht. Ziegler fragt danach, in welcher Gestalt uns ein Algorithmus begegnen könnte. Der Bühnenroboter aus kinetischen Lichtobjekten, der seinen Namen *ODO* der *Star Trek*-Serie verdankt, macht sich durch verschiedene Interfaces wie Kamera, Smartphone, Mikrofon, ein Bild von seiner Umwelt und tritt mit ihr in Interaktion. Als kinetische Lichtskulptur reagiert er auf menschliche Bewegungen mimetisch. Das partizipative Projekt verspricht einen erhellenden und spielerischen Einblick in die technologische Entwicklung von Machine-Learning-Algorithmen. Wenn Roboter, wie es prognostiziert wird, uns bald physisch überlegen sein werden, dann lohnt es sich auszuprobieren, wie wir mit ihnen in Kontakt treten können. Die Jury empfiehlt, Chris Ziegler mit einer Einzelprojektförderung in Höhe von 15.000,00 € zu fördern.

Debütförderung für Freie Tanzschaffende

Engel, Leonard: HOW TO GET RID OF A BODY. A MAGIC MANUAL

Der in München und in Berlin lebende französische Choreograf und Tänzer Leonard Engel ließ sich nach seiner internationalen Karriere als Balletttänzer als zeitgenössischer Tänzer und Choreograf weiterbilden. Er erhielt in 2018 ein Stipendium für sein Recherchevorhaben „States of Survival“, das sich mit Strategien von Mimikry in der Tierwelt beschäftigt. Im Januar 2019 präsentiert er seine erste längere choreografische Arbeit, das Autorensolo „Pavane“ bei den Tanztagen Berlin. Die Entwicklung des Konzepts für das Stück „How to get rid of your body, a magic manual“ geht auf eine einjährige Recherche zurück, die auf Observation von Mimikry im Tierreich basiert und sucht nach dessen Äquivalent im menschlichen Verhalten und Auftreten. Auf die physische Körperpraxis reduziert, inszeniert Leonard Engel einen wiederkehrenden Akt des Verschwindens, aus dem zwischen ihm als Protagonist und seinem Umfeld ein Vexierspiel der Täuschung entsteht. Die Jury war von der gründlichen Vorbereitung des Konzepts, das Live-Musik des Elektronikmusikers Korhan Erel enthält, überzeugt und plädiert für die Debütförderung des Projekts in Höhe von 18.000,00 €.

Grossmann, Lena: Code and Shadow Reverse TRIO (AT)

In Gestalt einer performativen Raumstruktur will die Künstlerin Lena Grossmann mit drei Tänzer*innen in der Lothringer 13 erproben, wie sich Handlung in Struktur übersetzt. Im Alltäglichen wird untersucht, wie sich Bewegung, Rhythmus und Sprache zueinander verhalten. Mit ihrem interdisziplinären Projekt verbindet sie Zugänge aus der bildenden und der darstellenden Kunst. „Der Körper und seine Beweglichkeit wird nicht zur Metapher, er wird selbst zum Material, aus dem sich eine dynamische und skulpturale Form ergibt,“ erläutert Lena Grossmann, die sich mit Kommunikationsstrukturen befasst hat und nun ein Bewegungsrepertoire erarbeiten will. Mit einer reduzierten Ästhetik will sie ausloten, wie sich Körper und Objekte verschieben, neue Formationen bilden und Setzungen im Raum vornehmen. Die Choreografin kann auf diese Weise nicht nur zwischen Herangehens-, sondern auch zwischen Betrachtungsweisen vermitteln. Die Jury empfiehlt, Lena Grossmanns Konzept „Code and Shadow Reverse TRIO“ mit einer Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € zu fördern.

Jüngst, Carolin: she hulk

Das choreografische Projekt *she hulk* von Carolin Jüngst und Lisa Rykena dekonstruiert den traditionellen Mythos über die Amazonen und deren konventionelle stereotype Darstellungsweisen. Durch die Schaffung von wandelbaren, queeren Körpern sollen systematisierte Zuschreibungen auf den Körper hinterfragt werden. Carolin Jüngst studierte in München, Stockholm und Berlin Theaterwissenschaft und schloss in Hamburg mit einem Master of Arts in Performance Studies ab. Die Jury möchte mit diesem Projekt eine junge neue künstlerische Stimme fördern, die choreografisch das queere Potenzial von Comics untersucht und nach ambivalenten, fluiden Rollenbildern strebt. Die Jury empfiehlt, Carolin Jüngst mit einer Debütförderung in Höhe von 13.559,00 € zu fördern.

Nuezel, Marie: Rococons / Ein Bericht über Marie A.

Die Choreografin und Performerin Marie Nuezel studierte Politik und Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Danach erwarb sie 2013 das Certificate in Ballet Teaching Studies der Royal Academy of Dance in London und schloss 2017 ihr Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Sie inszenierte und wirkte seit 2012 in zahlreichen

Produktionen, die ihr internationale Anerkennung verschaffen. Marie Nuezels Projekte bewegen sich an der Schnittstelle zwischen Performance, Tanz und Dokumentation und versuchen oftmals durch (fiktional) biografische Narrationen größere gesellschaftliche Fragestellungen aufzugreifen. In dem neu geplanten Stück "Rococons / Ein Bericht über Marie A." geht es nicht um eine narrative Wiedergabe des Buches "Marie Antoinette" von Stefan Zweig. Jedoch werden die psychologischen Charakterbeschreibungen der Protagonistin genutzt um die Frage von Schuld und Täterschaft zu diskutieren. Die Choreografin hat sich in ihrer Recherche in Hinblick auf dieses Projekt eingehend mit der Musik und dem Tanz des Rococons beschäftigt. Die Jury ist von diesem gut durchdachten Projekt mit biografischem Ansatz überzeugt und spricht sich daher für eine Debütförderung von 17.932,00 € aus.

Wilke, Lucy: NAKED HEART

Lucy Wilke ist in München als vielseitige Performerin, Filmemacherin und Autorin bekannt und tourt deutschlandweit mit ihrer Band „Blind&Lame“. In ihrem ersten eigenen choreografischen Projekt "NAKED HEART" setzt sie sich gemeinsam mit dem Tänzer Paweł Duduś mit dem Thema Kontrollverlust auseinander. Unsere Körper sind ständiger Kontrolle ausgesetzt: Entsprechen sie der Norm? Wo bekommen sie Zugang, wo werden sie ausgegrenzt? Diesen oft gewaltsamen Zuschreibungen will Wilke mit radikaler Empathie, Verantwortung und Verletzlichkeit begegnen. Die beiden Tänzer*innen geben freiwillig die Kontrolle auf und setzen sich dem Schmerz, aber auch dem Adrenalin aus, das dabei entsteht.

Lucy Wilke und Paweł Duduś haben sich in der Münchner Produktion "FUCKING DISABLED" kennengelernt und seitdem in Studios und Workshops eine gemeinsame inklusive Praxis aufgebaut. Basierend auf dieser Vertrautheit entwickeln sie ihre eigene Bewegungssprache für das Stück. Den Gegensatz von Aktivität und Passivität stellen sie dabei radikal in Frage: „Was bedeutet es aktiv zu sein, wenn der Körper nur sehr eingeschränkt beweglich ist?“ Mobile Bühnenelemente bilden eine abstrakte Landschaft und ermöglichen es Wilke gleichzeitig, sich auch ohne Rollstuhl zu bewegen. Spezielle Lautsprecher übersetzen die akustische Ebene des Stücks in Vibrationen und machen mit dem Herzschlag der Performer*innen auch emotionale Zustände fühlbar – und das Stück dadurch auch für ein gehörloses Publikum zugänglicher. Die Jury ist überzeugt, dass Lucy Wilke mit dieser intimen, inklusiven Bewegungsstudie einen wichtigen künstlerischen Beitrag zur Münchner Tanzszene leisten wird und spricht sich daher für eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € aus.

Arbeitsstipendien für Freie Tanzschaffende

Engel, Ingeborg Maria: „Weitertanzen – Tänzerinnen über 40. Eine tänzerisch-soziologische Recherche“

Im Rahmen eines Stipendiums will sich die Tänzerin und Choreografin Ingeborg Maria Engel mit dem Komplex „Tanz und Alter“ auseinandersetzen. In der Situation von Tänzer*innen, die über 40 Jahre alt sind, macht sie ein Forschungsdefizit auf und benennt gleichzeitig Akteur*innen wie die US-amerikanische Choreografin Anna Halprin, die sich noch im Alter von 97 Jahren mit Tanz befasst. Ingeborg Maria Engel beschäftigt sich selbst seit Jahrzehnten mit Tanz und Choreografie. Themen, die sie in diesem Feld ausmacht, sind das Frauenbild und die Kategorie „Geschlecht“, verknüpft mit Rollenbildern, die Prekarität von alternden Tänzer*innen, der Umgang mit und die Wahrnehmung von Körpern, sie fragt nach der Gesundheit, nach Trainingsmethoden und nicht zuletzt auch nach Träumen. Geplant sind Interviews und Gespräche mit Akteurinnen der Münchner Szene. Ergebnisse aus ihren Recherchen will die Choreografin

abschließend in Gestalt einer Performance präsentieren. Die Jury empfiehlt, Ingeborg Maria Engel mit einem Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

Glenz, Sabine: Eine Recherche zum Verhältnis zwischen Klang und Raum anhand der ungewöhnlich langen Kompositionen von Morton Feldman

Seit langer Zeit prägt Sabine Glenz mit ihren Arbeiten die Münchner Tanzszene und blickt auf eine Liste bemerkenswerter Produktionen zurück. Zuletzt zeigte sie mit „Rhizom“, das 2018 seine Premiere im Rahmen der Tanzwerkstatt Europa feierte, eine weitere Facette ihrer Beschäftigung mit dem Verhältnis von Tanz und (Live-)Musik. Dabei fällt ihr Interesse an Abstraktion und unterschiedlichen choreografischen und kompositorischen Verfahrensweisen auf, das stets beeinflusst wird durch den spezifischen (kulturellen) Kontext der jeweiligen Musik. In ihrem aktuellen Vorhaben möchte sich die Choreografin eingehender mit den „klangraumgreifenden“ Kompositionen Morton Feldmans auseinandersetzen. Glenz' transdisziplinärer Ansatz, nicht nur seine Musik, sondern auch sein Interesse an Malerei wie z.B. an den Werken Mark Rothkos in den Blick zu nehmen, klingt vielversprechend und lässt einen fruchtbaren Zugang zu optischen und akustischen Räumen innerhalb der Künste erwarten. Für die angestrebte Kreation einer „Klang-Raum-Bild-Tanz-Installation“ empfiehlt die Jury eine Förderung durch ein Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

La Ragione, Martina: „GODS“ (AT). Forschungsprozess über Hysterie und Identifikation als Phänomene der Popkultur und der Rockmusik

Die Tänzerin und Choreografin Martina La Ragione war bereits in München und in Italien mit mehreren Tanzprojekten erfolgreich. Sie beantragt dieses Arbeitsstipendium für Forschungsprozesse über Hysterie und Identifikation als Phänomene der Popkultur und der Rockmusik. „Die Symbolik, die sich hinter der Rockstar-Welt verbirgt, hat mich schon immer fasziniert, weil ich dieses Universum mit der Arbeit eines Tänzers, eines Choreografen, und eines Performers im Allgemeinen sehr ähnlich finde“. Ihre Recherchen bilden die Grundlage für die Entwicklung eines Stücks für drei Tänzer*innen und einen Musiker im Jahr 2020. Ihre Beschäftigung mit der Rockmusik während ihres Studiums der Drama, Art and Musical Studies an der Universität Bologna, sowie die Zusammenarbeit mit dem Münchner Komponisten und Musiker Mathis Nitschke, hat die Jury überzeugt, Martina La Ragione mit einem Stipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

Schafitel, Katrin: Der spürende Körper: Neue Impulse von innen. Der Klangkörper: Neue Impulse von außen

Die Tänzerin Katrin Schafitel hat sich in den letzten Jahren auf die Improvisations-Technik spezialisiert. Sie lotet ihren Körper und dessen Wahrnehmung immer wieder neu aus und findet damit zu neuer Bewegungsqualität. Sie möchte mittels eines Arbeitsstipendiums ihre Musikalität weiterentwickeln, insbesondere ihre Stimme. Gleichzeitig möchte sie ihren Körper als Klangkörper besser kennenlernen, um ihn gezielter bei Improvisationen einsetzen zu können. Dazu plant sie Gesangs- und Cello-Unterricht zu nehmen. Die Tanzjury begrüsst das stetige Interesse von Katrin Schafitel, sich weiterzubilden und ihre Erfahrungen mit anderen Tänzer*innen zu teilen. Insbesondere mit Kooperationsprojekten, die Künstler*innen aus der freien Musik- und Tanzszene in Improvisationsprojekten zusammenbringen, bringt sie ihr Können und ihre Entwicklungsfreude kontinuierlich in die Münchner Szene ein. Die Jury empfiehlt, Katrin Schafitel mit einem Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 Euro zu fördern.

Wanka, Rosalie: ENTANGLEMENTS. Recherche über Gender und Interkulturalität in der Gegenüberstellung von zeitgenössischen Tanztechniken und argentinischem Tango

Rosalie Wanka kombiniert in ihrer Recherche „Entanglement“ (dt. Verwebung) Elemente des zeitgenössischen Tanzes und des argentinischen Tangos. In dieser Kombination versucht sie die gesellschaftlichen, historischen Zuschreibungen des Tangos, nämlich die klassische Rollenverteilung von Mann und Frau, zu brechen. Sie vollzieht einen Rollenwechsel und überträgt damit aktuelle Genderdiskurse in die Tangowelt. Zusätzlich reichert sie diesen Versuch mit Floorwork aus dem zeitgenössischen Tanz an, um den Blick der Zuschauenden auf genderneutrale Bewegungselemente zu schärfen. Sie nimmt damit sowohl eine gesellschaftlich-relevante Perspektive ein und forscht gleichzeitig an zwei Tanzstilen, ihren Gegensätzen und Gemeinsamkeiten. Die Jury empfiehlt, Rosalie Wanka mit einem Stipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.